



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Namen von Himmelszeichen (A. v. Humboldt).

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

Tezzi) einen Geier aus, der nicht wiederkehrte, weil er an den Leichen der Riesen Nahrung fand; dann sandte er einen Colibri, dieser kehrte mit einem Zweige im Schnabel zurück“ wirklich voreuropäisch sein, wie der Vf. als unzweifelhaft annimmt, so würde schon aus ihr allein sicher genug folgen, daß einst die Sinslutherzählung über Ostasien nach Amerika gekommen sei, was aber mit ihr kommen mußte, ist leicht zu schließen. In solchen wesentlichen Gleichheiten können wir kein zufälliges Begegnen finden. Es liegt vor Augen, daß der Verdacht christlicher Einnengung in diese, wenn auch vielleicht einheimische Erzählung nirgends mehr gerechtfertigt erschiene als hier, was denn auch Vaters unverholene Meinung ist. Mithr. III. 3. S. 83. „Der Schlangengott Votan (S. 486.) und Odin, Wodan; der Tonatiah oder Sonnengott, und wiederum Odin oder etwa Thor der Donnerer, und Aehnliches reizte nicht zur Vergleichung, wie so manches in der kriegerischen und bürgerlichen Poesie nach dem Scandinavischen Norden weist, aber keine Gewißheit hat“ sind Worte, die ich noch habe Kortüm abborgen wollen. Krugger ist nicht so enthaltsam. Er bringt überdem z. B. das Mex. Wort für Gott: Teotl mit dem Griechischen zusammen; eine Uebereinstimmung von schwerlich mehr Werth, als wenn dieselbe Sprache auch ein **a** privat. besitzt, wie das Griechische und Sanskrit, das freilich in rein zufälliger Weise damit lautlich zusammenfällt, indem in seiner wahren ungekürzten Gestalt *av* — (Lat. *in* —, Deutsch — un) die eigentlich verneinende Kraft im Nasale steckt. „Auf fallend, obgleich vielleicht bloß zufällig, ist die Uebereinstimmung dieses Ueberrestes (vom Delaware-Worte *mannitto*, vgl. Woods, *Literary and Theol. Review* 1835. p. 105., wonach es *simply spirit* bedeutet, ohne gute und schlechte Nebenbedeutung) mit dem Tagalischen (Philippinen) *anito* Götzenbild“ nach Humboldt's Bemerkung, Versch. des Sprachb. S. 317. — Das Meiste, was man zu Beweisen von Völker-Affiliationen an anderen als mit wissenschaftlicher Strenge erwogenen linguistischen Gründen (denn schon die Körper-Ähnlichkeiten sind, zum mindesten innerhalb einer und derselben Rasse, für gewöhnlich viel zu schwankend) vorzubringen pflegt, trägt in der Regel zur Entscheidung solcher Fragen nichts, oder wenig, bei. Den Ausschlag dürfen sie höchstens im Nothfalle, wo z. B. linguistische Beweise nicht mehr herbeizuschaffen, sonst niemals, geben.

Als eine beachtenswerthe Ausnahme jedoch bleibt, glaube ich, eine gewisse Analogie, welche in Benennung von Himmelszeichen seitens der Hindu, Mandschu, Japaner und Tibetaner mit einigen Hieroglyphen für Tage im mexikanischen Kalender Hr. A. v. Humboldt schon *Vues des Cordillères* S. 162. (s. auch Mithr. III. 3. 78.) hervorgehoben hat, noch heute einer prüfenden Beachtung empfohlen. So viel ich einsehe, hängt die Sache mit

dem, zwischen so vielen berühmten Gelehrten, wie **Letronne, A. W. v. Schlegel, Ideler, Whish, Stuhr, Adolf Holtzmann** (Ueber den Griechischen Ursprung des Indischen Thierkreises Carlsr. 1841 S.) u. A. so lange und lebhaft geführten Streite über das Land, wo man den Thierkreis zuerst aufbrachte, nahe zusammen. Ist dieser nun aber wirklich, was schließlich das richtige scheint, eine griechische Erfindung (vgl. Kosmos III. 197 fg.), so kann dieselbe zwar mittelst des Buddhismus von Indien weiter nach Ostasien, auf jenem Wege nach Amerika höchstens erst in sehr junger Zeit (zur Zeit der Entdeckung Fuzang's durch die Chinesen?) verpflanzt sein, und bewiese somit allenfalls für einen späten Verkehr zwischen Ostasien und Amerika, allein für primitive Einwanderung der Indianer von Asien her — Nichts. Warum sollten nicht die Bewohner Amerika's, so gut als die anderer Welttheile, haben selbstständig ihrer Einbildungskraft freien Lauf lassen, am Himmel in dessen Configurationen gleichsam Abbilder terrestrischer Wesen und Gestalten wieder zu erblicken, und nach dieser eingebildeten Ähnlichkeit Gestirne zu benennen? Die Amerikaner bedurften hiezu keines auswärtigen Anstoßes. So bemerkt der verdiente Amerikanische Gelehrte **Henry R. Schoolcraft** in einem Aufsatz: **Mythology, Superstitions and Languages of the North American Indians** (bei **Woods, The literay and theol. Review. New-York March 1835. S. p. 108.**): „In the rehearsal of their tales, transformations are a part of the machinery relied on; and some of them are as accurately adopted to the purposes of amusement or instruction, as if Ovid himself had been consulted in their composition. [Als ob —; würde man es aber wohl im Ernst glauben?]. Many objects in the inanimate creation, according to these tales, were originally men and woman; and numerous animals had other forms, in the first stages of existence, which they, as well as human beings, forfeited, rather by necromancy, than of transmigration. The evening star, it is fabled, was formerly a woman. [Da hätten wir ja, wenn eine euhemeristische Erklärung nicht gescheut wird, die Venus!] An ambitious boy became one of the planets. [Warum nicht Merkur, oder Jupiter?] Three brothers, travelling in a canoe, were translated into a group of stars. The fox, lynx, hare, robin, eagle, and numerous other species, retain places in Indian astronomy. The mouse obtained celestial elevation by creeping up the rainbow, which story makes a flossy mass of bright threads, and by the power of gnawing, relieved a captive in the sky. It is a coincidence, which we note, that **Ursa major**, is called by them, the bear. Neben vielen anderen, oft recht sonderbaren Concordanzen in Ansichten weit von einander entfernter Völker, habe ich in **Ruhn's Ztschr. II. 422.** auch diese Uebereinstimmung angeführt.

Der Theil, welcher, im Fall man in jenem Sternbilde lieber einen Wagen sieht, die Deichsel ausmacht, muß natürlich, wofern es eine Thiergestalt sein soll, zu einem Schwanze werden. Unter den größeren geschwänzten Vierfüßlern der nördlichen Klimate (allenfalls noch Fuchs, Wolf) aber war die Auswahl so groß eben nicht. Zudem war wenigstens in der Deutschen Thierfabel, ehe der südliche Löwe ihn vom Throne stieß, der Bär König der Thiere. Siehe auch Kuhn in Höfers Ztschr. I. 155. fg. über die *rkshäs* des Rig-Beda mit meinen Anmerkungen hiezu A. L. Z. Juli 1847. S. 13. Hindust. *sapt rikh* als Name des Bären scheint „die 7 Rischis“ bedeuten zu sollen. Außerdem macht, obgleich ein (und zwar verständiger) Anhänger der Lehre, welche Amerika's früheste Bewohner von Asien herüberholt, Albert Gallatin in seiner ausgezeichneten Arbeit über Amerika's Centralvölker (in *Transact. of the American Ethnol. Soc. Vol. I.*), worin er auch deren astronomische und calendarische Kenntnisse gründlich aus einander setzt, dennoch gegen Hrn. v. Humboldt nicht unerhebliche Einwendungen. Z. B. p. 185: *If both the Peruvian and Mexican calendars were not the result of their own independent observations, we must suppose a double importation of astronomical knowledge [d. h. also mit Verdoppelung der, schon bei einmaliger Annahme, großen Unwahrscheinlichkeit], one to Peru and another to Mexico, coming from different quarters, and by people possessed of different degrees of knowledge. Oder p. 186: In ancient times knowledge was not diffused amongst the many; and we have abundant proof, that that of astronomy was not only confined to a few, but in several countries designedly concealed from the mass of the nation, and used by the priestly order as an instrument of power. If we ascend to that ancient epoch when America was most probably first peopled, it is impossible; if we resort to a much more recent date, it is extremely improbable that the emigrants should have been astronomers. But if it be admitted, that they were sufficiently well informed men to have communicated that astronomical knowledge which the Mexicans were found to possess, why did they not bring also an alphabet, the art of working iron, mills, wheel-barrows, a multitude of other common arts, which remained unknown to the Mexicans, and at least the seeds of rice, millet, wheat, or of some other grain cultivated in the countries whence they came? If coming from one where agriculture was unknown, it is not probable that they were much advanced in science. This view of the subject might be expanded. In order to form a correct opinion, it is necessary to take into consideration, not only what the Mexicans knew, but also that which they did not know.*

Darauf geht Gallatin zu Erörterung der zweiten Frage fort, ob (und, in diesem Falle, von wannen) den Ackerbauvölkern in Mexiko, Yucatan und Centralamerika, der Ackerbau, diese erste Bedingung zu fortschreitender Geistescultur, als ein ausländisches Erzeugniß zugeführt ward, oder, ob derselbe einheimischen Ursprungs? Er entscheidet sich aber für die letztere Meinung, und zwar aus folgenden beiden Gründen, weil 1) alle sog. Cerealien der andern Hemisphäre den Amerikanern vor der Entdeckung gänzlich unbekannt waren, und 2) der Mais, als hauptsächliches Product Amerikanischer Agrikultur, ausschließlich Amerikanischen Ursprungs sei, und in der andern Hemisphäre, bis nach der Entdeckung, am Ende des 15. Jahrhunderts, seinerseits unbekannt geblieben. Daß der Mais aber wenigstens an Afrikas Westküste kein ursprünglich dort heimisches Korn sein könnte, verrathen, wie in der Deutschmorgenl. Ztschr. VIII. 434. gezeigt worden, mehrere, vorn mit **Bronni** (Europäer, wahrsch. zuerst Portugiese) zusammengesetzte Namen dafür in der Odschi- oder Aschanti-Sprache; besonders deutlich **bródua** eig. Europäische (d. h. also in diesem Falle: durch Europäer eingeführte) Pflanze. Auch im Vei findet sich, nur noch richtiger mit der Tenuis, der erste Theil der Composition (**Koelle, Vei Gramm. p. 12. 207.**): „**Poro**, doubtless a corruption of Portuguese, the first Europeans seen by the natives, and now used for all foreigners of a white complexion.“ Wie ungeneigt man übrigens sonst wäre, an so große Verderbung eines allmählig auf alle Europäer ausgebreiteten Specialnamens bei den Negern zu glauben: jeder Zweifel muß schweigen, wenn anderwärts auch **Putu** (also mit t) dafür vorkommt. Ja schon **DMZ. II. 13.** ist aus Dapper's Afrika S. 550., als in der Landschaft Pembo für den Mais gebräuchlich, die Benennung „**mazza Manputo**, d. i. Korn von Portugal“ beigebracht. Vgl. Bergh. Länder- u. Völkert. III. 186.

In allen vier angegebenen Richtungen, nach Uebergangsweg, Körperbildung, Sprache und geschichtlicher Anknüpfung, hat sich, wie wir nun wohl getrostes Muthes als Schlüßergebniß unserer letzten Untersuchung ansehen dürfen, nirgends für Einwanderung der Urvölker Amerikas dorthin ein Punkt ergeben wollen, der vor einer, zwar strengen, aber, wähen wir, gar nicht zu skeptisch ekelen Kritik Stich halten wollte. Man erwäge aber weiter. Wie der große, transatlantische Welttheil überhaupt viele Pflanzen- und Thierformen (vgl. **Barton p. CII. Mithr. III. 362**) als selbsterzeugtes Eigenthum besitzt, wozu die übrige Welt entweder Analoga, oder auch nicht, darbietet, die selten aber der Art nach völlig damit übereinstimmen: warum sollte nicht in gleicher Weise die dort bei seiner Entdeckung durch Columbus vorgefundene Menschengattung eine ihm von vorn herein eigenthümliche, nicht eingewanderte gewesen sein, vielmehr auf jenem Boden ebenfalls, nirgend anderwärts,